

Kindlein“, in dem das Erlebnis der Mutterschaft Gestaltung findet. Dann darf ein kleines Büchlein nicht vergessen werden, die „Messe von der Wiedergeburt“, das nach den griechischen Urtexten der Evangelien, nach lateinischen Gebeten und einem alten deutschen Meßbuch eine dichterische Gestaltung der Messe bringt, begonnen mit dem Läuten der Kirchenglocken bis zum „Dona nobis pacem“ Manche kleinere Werke sind in der Sammlung der „Sesam-Bücher“ herausgekommen.

Ihre im Druck erschienenen Werke haben der Dichterin drei Staatspreise gebracht, den Schillerpreis, den Bauernfeld- und Ebner-Eschenbachpreis. Aber eine Fülle von Manuskripten wartet noch ungedruckt, die Lese aus den zwanzig Jahren, in denen das Schweigen wie eine Mauer um diese seltene Frau stand. Manches ist darunter, was zu dem Lande Bezug hat, das sie heute als ihre Heimat betrachtet, das Burgenland. Auch ihr Spiel von Andreas Baumkircher, das sie der burgenländischen Sage nachgedichtet hat, ruht unter diesen Manuskripten.

Wenn wir heute des Tages gedenken, an dem Erika Spann-Rheinsch ihren 80. Geburtstag feiert — es ist der 4. Oktober 1960 — so dürfen auch die äußeren Daten ihres Lebens nicht fehlen. Sie ist in Trennfeld in Unterfranken geboren, als Tochter eines Ingenieurs, der überall im süddeutschen Lande Bahnen baute. So ist sie in ihrer Kindheit oft gewandert, und viele Eindrücke haben sie geformt: sie sah die Wiesen und Wälder um Erlangen, den Zusammenfluß der drei Ströme in Passau, und in Rosenheim die Gipfel der bayrischen Alpen. Dann kam ein streng protestantisches Internat in Augsburg und in der Kunststadt München das neuerichtete Mädchengymnasium. Nach der Reifeprüfung beginnt ein vielverzweigtes Studium — und bald darauf kommt die Ehe mit Othmar Spann. Sie folgt ihrem Mann in die Städte Österreichs, in denen er wirkte und lehrte, sie hat in Wien ihre beiden Söhne großgezogen und hat in Neustift bei Schlaining die bittersten Augenblicke ihres Lebens verbracht: die Zeit, als ihr Mann gefangen war, als die Familie in der Verbannung lebte, als die Nachricht kam, daß der älteste Sohn im Krieg gefallen war. Und doch waren es für sie im Leiden, im Schaffen und in der Einsamkeit einer unberührten Natur gesegnete Jahre, in denen ihr dieses Land zur Heimat wurde. Unser Burgenland aber ist stolz darauf, daß es dieser großen Dichterin Zuflucht und Heimat werden durfte.

Josef Hyrtl zum 150. Geburtstage 1810—1894

Von Kurt Braun

„Dann aber traten Männer in den Vordergrund, die nicht nur Wien und Österreich viel Neues zu sagen hatten, sondern der ganzen medizinischen Welt . . .“ Mit diesen Worten charakterisiert L. Schönbauer in seinem Werke „Das Medizinische Wien“ jene Epoche in der Geschichte der Heilkunde auf dem Boden Österreichs, welche heute, halb stolzerfüllt, halb mit Wehmut im Herzen als die Glanzzeit der II. Wiener medizinischen Schule gerühmt wird. Wer sich die Mühe nimmt, dem Leben und Wirken jener Männer nachzuspüren, deren Reihe um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert begann und deren Epigonen bis auf den heutigen Tag noch von Österreich in die Welt wirken, muß zu der Erkenntnis kommen, daß die Genialität, stets gepaart mit einem musischen Wesen, in Wien, dem Zentrum des

damaligen Vielvölkerstaates, erst jenen Nährboden fand, auf dem die eigentümliche Wesensart zur vollen Entfaltung gebracht und von wo die Ausstrahlung weit über die Grenzen des eigenen Landes erfolgen konnte. Gleich einem Magnet zog Wien die Talente aus allen Teilen des Reiches an; hier wurde nicht ein Spezialistentum gezüchtet, sondern Menschen geformt, denen neben ihrem fachlichen Können fast ausnahmslos hohe menschliche Werte zu eigen waren. Einer der markantesten Vertreter dieser Schule war wohl Josef Hyrtl. In diesem Manne waren alle jene Momente eingelebnet, welche dazu beitrugen, Josef Hyrtl zu jener profilierten Persönlichkeit zu gestalten, als welche er uns nunmehr im Lichte der Geschichte entgegentritt. Am 7. Dezember 1810 in Eisenstadt geboren, verbrachte er seine ersten drei Lebensjahre an seinem Geburtsorte, wo sein Vater Mitglied des Privatorchesters des Fürsten Esterházy war, in welchem er schon früher unter Joseph Haydn als Oboist mitgewirkt hatte. Auch von Hyrtls drei Geschwistern war ein Bruder Musiker. Dieser barg Mozarts Schädel und übergab ihn später Josef Hyrtl, welcher ihn bis zu dessen Überführung nach Salzburg aufbewahrte. Auch ein zweiter Bruder war ausübender Künstler, der als Kupferstecher zu seiner Zeit eine beachtliche Anerkennung fand. Es darf daher nicht wundernehmen, daß auch der später weltberühmte Anatom, bald nach der Übersiedlung seiner Familie von Eisenstadt nach Wien Zögling des Jesuitenkonviktes am alten Universitätsplatz, hier bereits durch musikalische und rethorische Begabungen auffiel, welche ihn einerseits in den Reihen der Sängerknaben aufscheinen ließen, andererseits in der Folge den Anlaß für die Beliebtheit des durch Vortrag und Stil fesselnden Hochschullehrers bildeten, wozu sein meist gutmütiger, aber, wenn es sein mußte, auch zuweilen durch Schärfe gewürzter Humor nicht wenig beitrug. Schon als Hochschüler erweckte Josef Hyrtl durch sein überdurchschnittliches Interesse an der Anatomie die Aufmerksamkeit seines Lehres Prof. Czermak, welcher ihn zu seinem Mitarbeiter machte und ihm jede nur mögliche Förderung zuteil werden ließ. In diese Zeit fielen die ersten Arbeiten des jungen Studenten auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie, was umso bedeutender erscheint, als gerade um die Jahrhundertwende erstmalig in der Medizin die Lehre vom Bau des menschlichen Körpers, seiner Funktionen und Veränderungen als Substrat krankhafter Erscheinungen gegenüber den bisherigen mehr nebulösen, aus Philosophie und Aberglauben zusammengesetzten Vorstellungsbegriffen an Boden gewann. Bereits zwei Jahre nach seiner Promotion sehen wir Hyrtl im Jahre 1837 als Professor der Anatomie in Prag. Mit dieser Berufung, die dem jungen Wissenschaftler Achtung, Erfolg und Anhänglichkeit einer begeisterten Hörerschaft brachte, begann aber auch ein Heimweh nach Wien, welches erst mit der Übernahme der Lehrkanzel an der Wiener Universität im Jahre 1845 gestillt wurde.

Hier, scheinbar am Ziele seiner Wünsche, erwartete Hyrtl jedoch ein jahrelanges zähes Ringen mit den Kräften des Vormärz, welche allen Neuerungen abhold waren. Die Ereignisse des Jahres 1848 brachten die Zerstörung sämtlicher in langer mühevoller Arbeit erworbener wissenschaftlicher Sammlungen mit sich, wobei auch unersetzliches Gut verloren ging. Es ist nur allzu begreiflich, daß Hyrtl gleich vielen anderen höher strebenden Geistern, durch äußere Widerwärtigkeiten abgestoßen, bald sich von der großen Welt zurückzog, um nur mehr seinem Studium und der medizinischen Lehrtätigkeit zu leben. In den 29 Jahren, während derer Hyrtl die Leitung der Wiener anatomischen Lehrkanzel inne hatte, vollendete er das gewaltige Werk, welches bis auf den heutigen Tag mit vollem Recht als das

Fundament moderner Morphologie gilt. Während seine Vorlesungen durch seine lebendige und zündende Darstellungsweise zum Sammelpunkt für Hörer aus der ganzen Welt wurden, wuchs als Produkt einer unermüdlichen Forschungsarbeit eine der größten und schönsten Sammlungen anatomischer Präparate, der persönliche Stolz des Gelehrten. Das wertvollste Geschenk für die medizinische Nachwelt ist aber jedenfalls Hyrtls „Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung“, ein Standardwerk, welches, in viele Fremdsprachen übersetzt, lange Zeit überhaupt die einzige literarische Basis für den Anatomieunterricht bildete.

Äußeren Ehrungen war der Gelehrte Zeit seines Lebens abhold. Sein offenes Wesen und die freie unverblümete Form, in welcher er stets seiner Meinung Ausdruck verlieh, waren auch nur wenig dazu angetan, ihm aus den zu seiner Zeit nicht gerade allzu aufgeschlossenen akademischen Kreisen viele Freunde zuzuführen. Und dennoch erfuhr Hyrtl die Auszeichnung, im Jahre 1864/65, in dem die Wiener Universität ihre 500 Jahr-Feier beging, zum Rector magnificus gewählt zu werden. Ein Decennium später, erst 63 Jahre alt, entschloß er sich, dem Lehramte zu entsagen und nur mehr privaten Forschungen, darunter insbesondere anatomischen Sprachstudien zu leben.

Da seine Ehe kinderlos geblieben war, galt Hyrtls Liebe jenen Kindern, denen das Glück einer Geborgenheit im Elternhaus versagt blieb. Und so verwendete er all seine Ersparnisse, welche dank seines bescheidenen Lebensaufwandes beachtlich waren, auf die Gründung und Errichtung eines Waisenhauses in Mödling bei Wien, welches immer noch seinen Namen trägt. Damit hat sich diese vielseitige Persönlichkeit auch im Herzen der nicht medizinischen Nachwelt ein würdiges Denkmal gesetzt.

Nach einem Lebensabend, den der greise Gelehrte zurückgezogen in Perchtoldsdorf bei Wien verbracht hatte, starb Josef Hyrtl, 84 jähig, am 17. Juli 1894. Die von ihm begründete Schule fand ihre Fortsetzung in bedeutenden Lehrern der Anatomie, von denen Namen wie Zuckerkandl und Tandler bis in unsere Tage herüberklangen.

Im Gedenken an Josef Hyrtl bewahren wir die Erinnerung an einen unserer Großen, die uns nicht nur durch ihr Geistesschaffen Werte vermittelten, sondern vielmehr den Beweis lieferten, daß Wissen allein vielleicht Macht bedeuten möge, aber erst Geist und Humanität gepaart mit dem Genius der Muse zur Unsterblichkeit führen.

KLEINE MITTEILUNGEN

Nachtrag „Zum 150. Geburtstage von Fanny Elßler“

Frau Professor Riki Raab, Wien XIX., hat mich nach der Lektüre meines Artikels zum 150. Geburtstag von Fanny Elßler (Burgenländische Heimatblätter, Jg. 22, 1960, H. 2) darauf aufmerksam gemacht, daß nach den ihr zur Verfügung stehenden Unterlagen der Vater der Fanny Elßler, Johann Florian Elßler, mit seinem Dienstgeber Haydn schon im Herbst 1790 (nach dem Tode des Fürsten Nikolaus Esterházy) nach Wien gekommen ist. Er begleitete dann Haydn zweimal